

Erlebnisse in Bulgarien Dezember 2017

17.12.2017 Sonntag

Der Flug nach Bulgarien dauert von Frankfurt/Main aus etwa 2 Stunden. Und kurz vor der bulgarischen Grenze, noch über Rumänien, gibt es gewöhnlich ein paar Turbulenzen. Aber die sind nicht so schlimm. Wer mit dem Flieger gegen 23 Uhr ankommt, braucht für die Fahrt ins Zentrum von Sofia nur etwa 20 Minuten. Tagsüber ist das völlig unmöglich. Übernachten werde ich in einem Hostel und kaufe mein Essen in den Geschäften ringsherum.

18.12.2017 Montag

Um 11 Uhr waren mein Kollege Marian, der Direktor von ADRA Bulgarien, und ich in der Deutschen Botschaft zu Gast. Ich war sehr aufgeregt. Aber der Leiter der politischen Abteilung und eine Mitarbeiterin vom Kultur- und Pressereferat waren sehr nett und staunten, dass eine Hilfsorganisation auch in Bulgarien aktiv ist. Sie fragten, ob wir auch mit den deutschen Schulen im Land arbeiten würden. So entstehen manchmal Projektideen. Wir denken darüber nach.

Wenig später standen wir im ADRA-Lager. Ein Freiwilliger holte 60 Pakete für eine Verteilung ab. Ich filmte die Aktion. Weil sein Auto ein Problem hatte und nicht mehr fahren wollte, haben wir schließlich noch das notwendige Ersatzteil gekauft. Während er es selber einbaute, fuhren wir schon wieder zurück zum ADRA-Büro.



Nach dem späten Mittagessen ging es zurück zum Lager und wir luden die Pakete für unsere eigene Verteilung heute ein.

Wir mussten diesmal die Pakete genau sortieren, weil sie an Jugendliche verteilt wurden. Zum Glück hatten Marian und seine Helfer hier beim Abladen die Pakete schon nach Jungen und Mädchen sortiert.

Unser Ziel war die kleine Stadt Roman, etwa 100 km von Sofia entfernt. Die Strecke führt durch viel Wald und durch die Berge. Mit Schnee sah das richtig toll aus.

Roman wirkt eigentlich wie ein Dorf. Ein paar Plattenbauten, viele kleine Häuser. Und die meisten haben Gärten ringsherum. Den Menschen geht es auch für bulgarische Verhältnisse nicht allzu gut. Sogar in den Mehrfamilienhäusern wird noch mit Holz geheizt, weshalb überall Holzstapel lagen. Viele andere Heizmöglichkeiten haben sie hier nicht.

Es dauerte eine Weile, bis wir das Kinderzentrum auf der anderen Seite der Bahngleise gefunden hatten. Der Außenputz wirkt ziemlich heruntergekommen. ADRA hatte vor einiger Zeit Farbe gespendet, damit die Räume wenigstens innen mal wieder gestrichen werden konnten.



Die Jugendlichen warteten schon auf uns. Sie leben dort, weil sie mentale Schwierigkeiten und manchmal auch Epilepsie haben. Die Eltern geben sie dort ab und melden sich nie wieder. Das kommt recht oft vor und ist traurig und schade. Denn die Kinder sind sehr nett und lieben ihre Leiterin.

In einem flachen Nebengebäude schüttelte ich der Hälfte von ihnen die Hand. Einer der Jungen erklärte mir dann auch gleich seine Liebe, indem er mit den Händen ein Herz formte. Sie hatten extra für uns ein Programm vorbereitet: Eine Gruppe von ihnen sagte Gedichte auf und sang mehrere Lieder vor. Marian verteilte daraufhin die Pakete an die Kinder. Sie waren sehr glücklich und zeigten ihre Geschenke auch bereitwillig. Sie wollte auch unheimlich gern fotografiert



werden.

Ein Junge hatte große Angst und wollte seinen Beitrag nicht aufführen. Als er aber sein Geschenk bekommen hatte, wurde er doch noch mutig und brachte seinen Beitrag. Dafür gab es natürlich ordentlich Beifall. Die Szene seht ihr auf der DVD.

Die Kinder hatten auch für uns Geschenke vorbereitet. Einen Schneemann und einen Kieferzapfen-Weihnachtsbaum. Die beiden Sachen werde ich mit nach Deutschland nehmen und als Preise an die Kinder vom Kreativwettbewerb weitergeben.

Ich muss auch unbedingt etwas Bulgarisch lernen. Die Sprache hat mit Russisch wirklich nicht so viel zu tun. Eher mit Serbisch. Jetzt stehe ich da und kann mich nicht einmal richtig bedanken.

Wir fahren die ganze Strecke wieder zurück. Es gibt abseits der Autobahn nur schlechte Fahrbahnmarkierungen. Die Straßen sind auch insgesamt nicht so toll. Soviel also zum „EU-Status“ des Landes.



Ich konnte zum Glück meinen Internetzugang wieder zum Laufen bringen und im Hostel wenigstens meine E-Mails abrufen und die ersten Fotos zeigen. Das war wichtig, denn in Deutschland warteten ja schließlich viele Freunde und Helfer auf die ersten Bilder.

Das Hostel, in dem ich übernachtete, war schon ein Erlebnis. Es bewarb sich selbst als „luxuriös“. Das Duschen war ein richtiges Erlebnis. Auf Nachfrage, ob es auch noch mehr als kaltes oder noch kälteres Wasser gibt, bekam ich die Antwort, dass ich das Wasser zwei Minuten lang laufen lassen sollte. Und tatsächlich, es wurde heiß. Allerdings musste ich es dann auch voll aufdrehen, weil sonst nur ganz heißes Wasser kam und bei geringerem Druck kein kaltes Wasser zugeführt wurde. So etwas muss man erst mal herausfinden...

Hellhörig war es auch: Ich konnte andere Gäste im Nachbarzimmer hervorragend hören. Sie wohl auch meinen Föhn. Das war wohl laut genug und die Nacht wurde ruhig.